

Lokalhistorische
Mitteilungen desHeimatbundes
Töging am Inn

Aus vergangenen Zeiten

Sie könnte auch »Schlacht bei Töging« heißen

Jedes Schulkind hat von ihr gehört, der letzten großen Ritterschlacht, die noch ganz ohne Feuerwaffen geführt wurde. Auch noch in den jüngeren Geschichtsbüchern als »Schlacht bei Ampfing« bezeichnet, nennt sie die Geschichtsschreibung unserer Tage die »Schlacht bei Mühldorf«, was vom Ort des Geschehens her gesehen auch nicht ganz richtig ist, da dieser nach neuesten Erkenntnissen nördlich von Töging anzusiedeln ist. Vor allem die zahlreichen Funde des Erhartinger Amateur-Archäologen Herbert Matejka in den 80er Jahren lassen den Schluß zu, daß das Schlachtfeld von 1322 auf der Ebene unterhalb der einstigen, das Isental beherrschenden Burg Dornberg bei Erharting lag. Die Forschung vermutet es vor allem im Raum Frixing, Masing, Erharting, Aresing, Töging. Diese weite Ebene ließ auch von ihrer Ausdehnung her die vermuteten großen Truppenbewegungen – es sollen ca. 12.000 Mann im Kampf gestanden haben – zu, und die auf ihr gemachten zahlreichen genannten Funde bestätigen erhaltene zeitgenössische Quellen, unter anderem auch die Aussagen Ludwigs des Bayern selbst. In Töging erinnern an das Geschehen drei Straßennamen: Dornberg-, Schweppermann- und Ludwig der Bayer-Straße. Die Burg »Dornperk« ist längst verschwunden und der kaiserliche Feldhauptmann Seyfried Schweppermann war bei der Schlacht wahrscheinlich gar nicht dabei. Ludwig der Bayer hat »seine Straße« erhalten – als Sieger, obwohl sein Gegenspieler Friedrich der Schöne sich im Kampf Mann gegen Mann als der Tapferere erwiesen hatte, während sich Ludwig – gleichgewandert mit anderen Rittern, um nicht erkannt zu werden – auf einer Anhöhe hinter der Mitte seiner Streitmacht postiert hatte.

Was waren nun die Geschehnisse dieses 28. Septembers 1322 und was hatte zu dieser Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld geführt? Am 24. August 1313 war Kaiser Heinrich VII aus dem Hause Luxemburg, zugleich auch König von Böhmen, früh verstorben. Sogleich meldeten neben des verstorbenen Kaisers Sohn vor allem die österreichischen Habsburger Anspruch auf die Krone an. Der schwierigen Entscheidung gingen die Kurfürsten aus dem Weg, indem sie einen aus ihren Reihen, den mit nur kleiner Hausmacht ausgestatteten Wittelsbacher Ludwig mit Mehrheit zum deutschen König wählten. Sie glaubten diesen deshalb nicht fürchten zu müssen und leicht lenken zu können. Zu dem hat-

te sich Ludwig im Streit um die Vormundschaft Niederbayerns durch seinen Sieg über die Österreicher bei Gammelsdorf hervorgetan, nach dem übrigens König Ludwig seine Feldhauptleute wegen der leeren Kriegskasse mit einem Ei – »dem braven Schweppermann aber zwei« – entlohnt haben soll. Die Habsburger jedoch erkannten diese Wahl nicht an und stellten mit Friedrich dem Schönen einen eigenen Gegenkönig auf. Diese verhängnisvolle Doppelwahl bescherte dem Reich einen achtjährigen Bruderkrieg, der in der Schlacht von 1322 gipfelte, die letztendlich die Entscheidung um den »rechtmäßigen« Besitz der Königskrone erbrachte. Bereits im Frühjahr des Jahres hatte Friedrich mit seinem Bruder, Herzog Leopold von Schwaben, vereinbart, dieser solle im September von seinem Land aus vorrücken, während er selbst vom befreundeten Passau aus in Niederbayern einfallen werde. Am 24. September standen sich so beide Heerlager gegenüber: Die Österreicher in einer von Inn und Isen geschützten Stellung mit dem verbündeten Mühldorf im Rücken; Ludwig, der von Regensburg her angerückt war, bei Rohrbach im geschützten, nicht überschaubaren Hügelland (Holzland!) mit Burg Dornberg als »Hauptquartier«. Beide Parteien warteten noch das Eintreffen ihrer Verbündeten ab, aber bereits am Vorabend zum 28. September drängte Ludwig durch Absendung eines Herolds zum Kampf. Im Morgennebel überschritten, noch vor dem Eintreffen Herzog Leopolds auf Seiten der Österreicher, große Teile des bayerisch-böhmischen Heeres, vom Feinde zu spät bemerkt, die Isen. Rund 500 nordbayerische Ritter unter Burggraf Friedrich von Nürnberg blieben aber als eine Art »taktische Entscheidungswaffe« in Deckung hinter der Isen zurück. So standen sich beide Heere zu »Gevierthausen« formiert in starrer Schlachtordnung gegenüber. Mehrere Stunden wogte der Kampf hin und her, der Sieg schien sich den Österreichern zuzuneigen. Da wirft der Burggraf von Nürnberg seine nordbayerischen Mannen – gegen alle Regeln ritterlicher Kampfesführung den Gegner im Rücken und unter dessen eigenen Feldzeichen angreifend – in die Schlacht und versetzt die Habsburger, die die Anrückenden für das sehnlich erwartete Heer Leopolds von Schwaben gehalten hatte, in Panik. Diese sehen sich umzingelt, fliehen und werden niedergemacht oder gefangen, soweit sie nicht nach Mühldorf entkommen. Friedrich der Schöne hatte bis zuletzt verzwei-

Töging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!



felt gekämpft, bis sein Roß – von einer Lanze durchbohrt – mit ihm niederstürzt. Er übergibt dem, später von Ludwig selbst als »Retter des Reiches« bezeichneten Burggrafen von Nürnberg sein Schwert und wird zu Ludwig geführt. Dieser soll ihn sinngemäß mit den zynischen Worten begrüßt haben: »Herr Vetter, noch nie hab' ich Euch so gern gesehen.«

So wurde bei Töging der Kampf um die Königskrone an einem Tag entschieden. Der Kampf um die Kaiserkrone, deren Aufsetzen auf das Haupt des Erwählten dem Papst vorbehalten war, sollte länger dauern! Papst Johannes XXII., der Ludwig sogar mit dem Bann belegt hatte, weil sich dieser die Königswürde nicht von der Kirche bestätigen lassen wollte, war es auch, der ihm verächtlich den Beinamen »Bavarus« – der Bayer – gegeben hatte

P.V.

Lit.: Rudolf Angermeier (Mühlrad Bd. XXV u. XXVII)
– O.E. Breibeck: Der Sieger von Mühlrad

Töging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!